
V o r r e d e.

Als ich vor zwei Jahren Goldsmiths Geschichte der Griechen wieder las, fand ich, daß eine neue Bearbeitung dieses in vielen Lehranstalten Deutschlands gebrauchten Buches nicht ohne Verdienst wäre. Ich verglich dasselbe mit den Schriftstellern, aus denen der Verfasser sein Werk bearbeitete; viele zur Geschichte gehörigen Umstände fand ich ganz weggelassen, andere nur sehr flüchtig behandelt, und manchmal ist Goldsmith Schriftstellern gefolgt, die keinen historischen Glauben haben. Zur Bestätigung des hier angeführten darf ich nur des Angriffs der Karthager auf Sicilien zu der Zeit, wo Xerxes Griechenland mit seinem ungeheuern Heere überzog, den Frieden des Antalcidas und die Geschichte Alexanders erwähnen. Desters sind Fabeln eingeflochten, die der Geschichte fremd sein müssen, und bei der Erzählung anderer Begebenheiten ist die Rücksicht auf die Moralität ganz vernachlässigt.

Diese Ansichten bestimmten meinen Entschluß. Die Geschichte der Vorzeit war die Lieblingsbeschäftigung meiner Jugend; ich habe sie selbst im männlichen

den Alter zur Erholung von den mechanischen Arbeiten des Buchhandels fleißig studirt, und nahm sie jetzt, wo Alter und körperliche Schwäche mir oft mehr Muße geben, als mir lieb ist, wieder zur Hand; nebst dem Herodot, Thucydides, Xenophon, Diodor, Plutarch und andern, habe ich auch Barthelemy, Mitford, Gillie &c. wieder gelesen und benützt, so daß ich behaupten darf, man finde bei dieser Arbeit nur sehr wenige Stellen, die ich nicht aus einem klassischen Schriftsteller älterer oder neuerer Zeit nachweisen kann. Man wird jedoch nichts Neues in einem Lehrbuch suchen, das bloß für den Unterricht bestimmt ist, und auf nichts anders Anspruch macht, als auf eine richtig geordnete Darstellung der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des griechischen Volkes.

Die Chronologie habe ich nicht nach den Olympiaden, sondern nach den Jahren vor der christlichen Zeitrechnung angemerkt, und zwischen Schlußzeichen im Text eingeschaltet.

Ich habe diese Geschichte mit der Regierung Alexanders von Macedonien beschlossen, weil die Größe des griechischen Volkes damals den höchsten Standpunkt erreichte, und weil selbst die Wissenschaften und Künste von diesem Zeitpunkt an keine weitem Fortschritte machten. Die spätern Zeiten bieten uns keine Reihe von Begebenheiten dar, die in der Geschichte der Wissenschaften oder auch nur der Kriege sonderlich denkwürdig sind. Der Kampf der Heerführer

Alexanders um die Provinzen in Asien gehört Griechenland nicht an, und der lange Krieg zwischen Polyperchon, dem Protector von Macedonien, und Cassander, während welchem die Familie Alexanders ver- tilgt wurde, ist ein ekelhaftes Gemälde von Betrug, Schande und wilder Leidenschaft, mehr geeignet, Abscheu zu erregen, als den Umfang nützlicher Kennt- nisse zu erweitern.

Die kurze Uebersicht der griechischen Litteratur bis zu dem Zeitpunkt, wo sich diese Geschichte schließt, soll weder eine Geschichte dieser Litteratur überhaupt, noch der einzelnen Zweige derselben darstellen, sondern es soll hier dem Jüngling blos ein Umriss des herrli- chen Denkmals gegeben werden, das die griechische Vorzeit uns hinterließ. Ich habe bei der Bearbeitung derselben hauptsächlich den klassischen Barthelemy und Fuhrmanns neues Werk benützt.

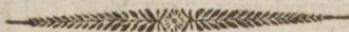
Indem ich dieses niederschreibe, bringt sich mir die Frage auf, warum in vielen uns bekannten Lehr- anstalten die lateinische Sprache mit so vielem Auf- wand von Zeit und Mühe gelehrt wird, da doch alles Vortreffliche derselben aus der griechischen Sprache abstammt, oder aus dieser nachgebildet ist? Horaz ermahnt die Pisonen zum fleißigen Studium derselben, und wir bilden unsere Jugend nach Kopien, da uns die herrlichsten Originale nicht fehlen! Der gelehrte Professor Ehr. D. Baf in Leipzig löst diese Frage einigermassen in dem zweiten Theil der von ihm über-
setz-

setzten Geschichte der Griechen Pag. 387. (Note) mit den Worten: „Wäre nicht die lateinische Litteratur ein Jahrhundert früher wieder hergestellt worden, so würde vielleicht die griechische Sprache die gelehrte gemeine Sprache geworden seyn.“

Wenn dieses Lehrbuch nach seiner gegenwärtigen Einrichtung ferner mit Nutzen auf den Gymnasien gebraucht wird, so ist der Zweck erreicht, den ich bei dieser Bearbeitung mir vorgesetzt habe.

Würzburg im Jänner 1817.

Dr. Joseph Stahel.



Die gegenwärtige neue Auflage ist in verschiedenen Stellen verbessert, doch sind die Abänderungen nicht so bedeutend, daß die Auflage von 1817. dadurch unbrauchbar würde. Der schnelle Absatz der vorigen Auflage hat mich ermuntert, die genaue Durchsicht der jetzt erscheinenden mit der möglichsten Sorgfalt zu vollenden.

Würzburg im Julius 1820.

Dr. Joseph Stahel.